

„Linke Lehrer, rechte Schüler“

Sind Erziehungsfehler der 68er Elterngeneration und antiautoritärer Lehrerinnen und Lehrer mitschuldig an der Orientierungslosigkeit vieler Jugendlicher und sogar an der Welle rechtsextremer Gewalt? Eine Kontro-

verse über diese Frage hat die Landtagsfraktion der nordrhein-westfälischen Grünen in den letzten Wochen an den Rand einer Krise geführt. Der SPIEGEL dokumentiert in Auszügen den parteiinternen Streit.

In einer Bilanz-Broschüre zur Halbzeit der Legislaturperiode erklärte die Grünen-Abgeordnete Beate Scheffler, 40, Lehrerin, Mutter von drei Kindern und jugendpolitische Sprecherin ihrer Fraktion, aus Anlaß der Rostocker Krawalle:

Das Aggressions- und Gewaltpotential, die Bereitschaft, auch Brandsätze zu werfen, hat alle aufgeschreckt. Und es muß gerade uns heute 40jährige nachdenklich machen.

Denn selbst wenn wir die gesellschaftliche Entwicklung in der BRD in vielen Punkten anders gewünscht hätten: Die Jugendlichen von heute sind unsere Kinder, unsere SchülerInnen, sie sind auch das „Produkt“ unserer Erziehung.

Es war unsere Revolte, die viele Wertesysteme hat zusammenbrechen lassen. Waren wir es nicht, die gegen alle Normen angekämpft haben? Wir haben jede Autorität in Frage gestellt, wollten die Familien am liebsten auflösen. Haben wir als Erziehende unseren Kindern nicht zu selten die Chancen zur Auseinandersetzung mit uns gegeben? Wir ließen sie diskutieren, bestimmen und entscheiden. Wir setzten möglichst wenige Grenzen, sprachen ungern Verbote aus, mit denen sich die Kinder hätten auseinandersetzen müssen.

Ich halte die emanzipatorische Erziehung nach wie vor für richtig, muß aber feststellen: Wir haben unsere Erziehungsziele nicht erreicht. Statt der mündigen, sozial und ökologisch engagierten, politisch hochmotivierten Jugend hat

unsere Erziehung eine Spezies hervorgebracht, die zum überwiegenden Teil egozentrisch, konsumorientiert und im schlimmsten Falle sogar gewalttätig und fremdenfeindlich ist.

Was also ist schiefgelaufen? Haben wir zu große Hoffnung in die Möglichkeiten von Schule und Erziehung gesteckt? Haben wir die gesellschaftlichen Bedingungen unterschätzt?

Es macht mich ratlos, daß rechtsradikale Gruppen einen derartigen Zuspruch bei Jugendlichen erfahren. Hier wird ihnen offensichtlich vieles geboten, was wir ihnen nicht bieten konnten und wollten: Gemeinschaftsgefühl, Autorität und ein festes Normengefüge. Wir dürfen sie nicht aufgeben,

auch wenn uns die randalierenden rechten Gruppen mit Nazi-Gruß und Hakenkreuzfahnen schlicht zuwider sind.

Der Ruf „Nazis raus“ ist falsch, weil wir damit einen Teil unserer Kinder-Generation aus der Gesellschaft drängen würden. Vielleicht muß gerade die Jugendpolitik der Grünen sich mit den rechten Jugendlichen an einen Tisch setzen, den Dialog mit ihnen suchen.

Übereinstimmend kommen die Jugendforscher zu dem Schluß, daß wesentliche Gründe für die Gewaltbereitschaft bei Jugendlichen neben dem Fehlen einer Werteorientierung und Zukunftsvision in der fehlenden Berufsperspektive, der Unwirtlichkeit un-



Antiautoritärer Kindergarten (1970): Erziehungsziele nicht erreicht?

serer Städte, der alltäglichen Gewalt in den Medien liegen. Diejenigen, die in dem brutalen Konkurrenzkampf um gute Schulabschlüsse und lukrative Jobs keine Chance haben, suchen ihre Identität in der körperlichen Stärke. Derlei Vorbilder zeigt das Fernsehen täglich.

Im Landtag wurden die Scheffler-Thesen von CDU- und FDP-Sprechern zustimmend aufgegriffen. Die Christdemokraten nutzten die Überlegungen der Grünen-Abgeordneten als Beleg für die These „Linke Lehrer produzieren rechte Schüler“, der CDU-Fraktionsvorsitzende Helmut Linsen sagte über die Anhänger der antiautoritären Erziehung:

Diese Vertreter propagierten damals die Selbstverwirklichung des einzelnen als Lebenszweck und versuchten, sämtliche Werte und konservativen Tugenden des Bürgertums über Bord zu werfen. Diese 68er haben den Gang durch die Institutionen angetreten, nehmen heute unter anderem in den Schulen unseres Landes teilweise Schlüssel-funktionen ein und sind daher mit ursächlich für erzieherische Fehlleitungen vieler Kinder und Jugendlicher. Bezeichnend für die Geschichte der verfehlten Erziehungsziele aus dem Gedankengut vieler 68er steht der Rückblick unserer Kollegin Beate Scheffler, von Hause aus Lehrerin.

In Erklärungen, die Kommentatoren als „stalinistisch“ (*Frankfurter Rundschau*) werteten, distanzieren sich Abgeordnete vom linken Flügel der Grünen daraufhin von ihrer Fraktionskollegin Scheffler. Auszüge aus einer Stellungnahme der fundamentalistischen Abgeordneten Brigitte Schumann, Marianne Hürten, Daniel Kreutz und Manfred Busch:

Der Artikel unserer jugendpolitischen Sprecherin hat freudige Zustimmung ausgelöst – nur nicht bei uns Grünen.

Handelt es sich hier um eine „kontroverse Diskussion“, die geführt und ausgehalten werden muß – oder schlicht um groben und gefährlichen politischen Unfug?

Die freudige Zustimmung der CDU zu diesem Artikel beruht leider nicht auf einem Mißverständnis oder einer Fehlinterpretation – Beates Text ist wirklich „schwarz“.

Ganz abgesehen davon, daß Beate nicht die Realität, sondern ein böses, konservatives Zerrbild der pädagogischen



Grünen-Abgeordnete Scheffler
„Was ist schiefgelaufen?“

schen Reformbestrebungen seit den sechziger Jahren zeichnet, identifiziert sie hier jedoch eindeutig „die emanzipatorische Erziehung“ als Ursache für Gewalt und das Werfen von Brandsätzen.

Dieser Vorwurf an die Adresse der „emanzipatorischen Erziehung“ (Sammelbegriff für nichtautoritäre Erziehung) und damit an eine breite pädagogische Bewegung ist ungeheuerlich. Er richtet sich in der Realität vor allem gegen Frauen, die weit überwiegend Trägerinnen der Erziehung sind. Der Vorwurf ist in der Sache völlig unhaltbar und eine Beleidigung einer ganzen

grün-alternativen LehrerInnen- und Eltern-Generation einschließlich ihrer wissenschaftlichen Mütter und Väter (von Alexander S. Neill über Erich Fromm bis hin zu Hartmut von Hentig).

Dieser Generation, die zum ersten Mal in der deutschen Geschichte eine gewaltfreie, nichtautoritäre Schule mit einem demokratischen Erziehungsstil verbinden wollte und weitgehend auch praktizierte, wird hier unterstellt, daß ausgerechnet sie Gewalttätigkeit hervorgebracht habe. Das ist absurd!

Wir fordern Landtagsfraktion und Landesparteierrat auf, öffentlich die von Beate Scheffler in ihrem Artikel aufgestellten Behauptungen zurückzuweisen.

Die angegriffene Abgeordnete setzte sich gegen die Kritik von links in einem offenen Brief zur Wehr:

Liebe Leute, die Reaktion einiger Fraktionsmitglieder auf meinen Artikel hat mich erstaunt und verletzt, hatte ich doch gehofft, die Zeit derartiger Angriffe und „Vorgänge“ sei bei den Grünen überwunden. Nach zweieinhalb Jahren Zusammenarbeit in der Fraktion hätte ich mir einen faireren Stil der Auseinandersetzung gewünscht.

So sollte eine Sonderfraktionssitzung einberufen werden, damit „dieser Text irgendwie aus der Welt kommt“. Sogar Überlegungen, die Broschüre einzustampfen oder ohne meinen Beitrag weiterzuverbreiten, sind geäußert worden.

Dies signalisiert nicht Diskussionsbereitschaft, sondern Ausgrenzung. Mir gegenüber am Telefon geäußerte Vorwürfe, mein Beitrag sei nur so „dahingerotzt“, ich habe nun einmal „voll in die Scheiße gegriffen“ und leide offensichtlich an einer „Paranoia“, wenn ich mich nun zensiert fühle, überschreiten für mich die Grenze des Zumutbaren.



Scheffler-Kritiker Schumann, Kreutz: „Böses, konservatives Zerrbild“

Der Brief von Brigitte Schumann, Marianne Hürten, Daniel Kreutz und Manfred Busch zeigt ganz deutlich, wovon es geht: Von einer offenen Diskussion in der Fraktion ist gar nicht mehr die Rede, statt dessen wird mein Text schlicht zu „grobem und gefährlichem politischen Unfug“ erklärt, mir Frauenfeindlichkeit (eine Allzweckwaffe in der innergrünen Auseinandersetzung) angehängt und Fraktion und Partei noch vor einer Diskussion aufgefordert, meine „Behauptungen zurückzuweisen“.

In dem Brief werden meine Sätze auseinandergerissen und Aussagen aus meinem Text bewußt unterschlagen. Die Behauptung, mein Text sei „schwarz“, dient einzig und allein der Denunziation. Der Vorgang insgesamt ist schon



Scheffler-Kritiker Busch, Hürten: „Weder Maulkorb noch abgestraft“

erstaunlich für eine Partei, die sich radikal-demokratisch nennt und für die das Recht auf freie Meinungsäußerung der Bürgerinnen und Bürger eine Grundforderung ist.

Es handelt sich bei meinem Beitrag um einen persönlich gekennzeichneten Artikel, der sich im übrigen durchaus auf der Basis der „Programmfrage“ unseres Landtagswahlprogramms von 1990 bewegt: „Eine stärkere Betonung der Individualisierung, wie sie zur Zeit in unserer Gesellschaft vorstatten geht, und ein damit verbundenes Milieu- und Wertesystem bringen nicht nur Vorteile mit sich, sondern führen bei vielen Jugendlichen zu einer Orientierungslosigkeit, einer Suche nach neuen Werten und Normen.“

Wir verleihen als Partei den Preis für den „Aufrechten Gang“, während Aufrichtigkeit und Nachdenklichkeit einzelnen innerparteilich immer noch eher

schaden. Abstraf-Aktionen haben eine lange und traurige Tradition bei den Grünen in NRW. Wer sich nicht fügt, es wagt, auch einen eigenen Standpunkt zu vertreten, wird in der Partei denunziert und gedemütigt. Mit dieser Tradition sollte endlich Schluß sein.

Aufgeschreckt von kritischen Berichten über die „grünen Gesinnungspolizistinnen“ (*Tageszeitung*) in NRW und deren „SED-würdigen“ Umgang mit parteiinternen Kritikern (*Süddeutsche Zeitung*), bemühten sich die zerstrittenen Abgeordneten, die Kluft zu überbrücken. Auszüge aus einem Kommuniqué der Landtagsfraktion:

In der Landtagsfraktion der Grünen wurden und werden weder Maulkörbe verteilt noch Mitglieder „abgestraft“, nur weil deren Position nicht einer Mehrheitsmeinung entspricht. Es ist und bleibt gute grüne Tradition, daß einzelne auch dann ihre politische Meinung vertreten können, wenn mehrheitlich andere Auffassungen gelten.

Alle Mitglieder der grünen Landtagsfraktion setzen sich nachdrücklich für



eine emanzipatorische Erziehung ein. Diese unstrittige Position schließt selbstverständlich die ständige kritische Überprüfung ihrer Voraussetzungen, Ziele, Inhalte und Methoden ein; keineswegs kann sie jedoch für rassistische Gewalttaten und Rechtsradikalismus haftbar gemacht werden.

Wer rechte Gewalt bekämpfen will, braucht nicht weniger, sondern mehr emanzipatorische Erziehung.

Beate Scheffler wiederholte und präzisierete letzte Woche ihre Kritik in einer erneuten Stellungnahme:

Antiautoritäre Erziehung wurde vielfach als Verzicht auf Erziehung gedeutet. „Freiheit des Kindes“ heißt bei vielen Eltern häufig, sich nicht kümmern. Das ist auch entlastend und verständlich bei den Problemen, die viele Familien ohnehin haben. Konsequenz sein ist nun einmal häufig schwieriger, als Kinder gewähren zu lassen.

Stand gar nicht im Programm!

Die afrikanisch-ekstatische Hochzeit im Dorf nebenan. Das flimmernde Kerzenmeer der byzantinischen Osternacht. Und das Vino-verdeselige Fest mit den portugiesischen Sardinenfischern.- Offen sein für bezaubernde Zufälle. Das macht unsere Studienreisen so ungewöhnlich lebendig.

Zum Beispiel: **Höhepunkte Portugals**
10 Tage, ab DM 2780.-

Neugierig?

Ihr Katalog liegt für Sie bereit, in über 5000 Reisebüros oder bei Studiosus,
Tel. 089/ 500 600

Studiosus®

Aus Lust auf Kultur